

Der erste Freund

Autor(en): **Garbani, Charlotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder machen uns viele Freude. Komm und hol sie Dir ein wenig. Wir haben nämlich gar keine Angst mehr, daß Du sie allzusehr verwöhnst. Du

hast doch an uns zwei großen Kindern noch so vieles in der Erziehung hinzulernen müssen.

Dein dankbarer Heinrich."

Else Iten

Der erste Freund

Schon in den ältesten, fernsten Zeiten — erzählt man sich — war der Hund unser Liebling. Er war unser erster, zuverlässiger Begleiter, unser erster treuer Kamerad.

Schon an jenem fernen, traurigen Tag, als der Mensch aus dem Paradies ausgestoßen wurde, verschmähte der Hund das freie, ungebundene Leben der andern Tiere, um die Freundschaft Adams zu gewinnen.

In wilder, angstvoller Flucht jagte damals die ganze Tierwelt auseinander, und ein jedes Geschöpf zog sich so weit als möglich von dem gefürchteten Menschen zurück. Hatte die kluge Schlange sie nicht alle vor ihm gewarnt? War es nicht der Mensch, der ihnen Freiheit und Leben rauben oder sie zu seinen Sklaven erniedrigen wollte? Darum fort, weit fort von ihm!

Der Hund aber war auf einem Hügel stehen geblieben und schaute nachdenklich auf das verstoßene Menschenpaar hinunter. Adam saß zerknirscht, das Antlitz in den Händen verborgen, auf einem Stein, und Eva lehnte sich weinend an ihn.

„Einsam und allein sind sie geblieben!“ dachte der Hund. „Ganz allein!“

In rasender Eile galoppierten die Herden der fliehenden Tiere am Hunde vorüber, dem Süden zu. Es waren Büffel, Auerochsen, Kamele, Pferde, Wildesel, Ziegen und Schafe.

„Wohin, wohin?“ bellte ihnen der Hund entgegen. Und sie erwiderten schnaubend: „Komm mit uns! Wir fliehen hinaus, in die weiten Steppen, wo uns des Menschen Hand nicht ergreift!“

Der Hund aber blieb auf dem Hügel stehen.

Und kaum waren die wilden Herden in einer Staubwolke entschwunden, stürmten schon neue heran: Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Hirsche, Rentiere, Elche. Von weitem schon rief ihnen der Hund seine Frage zu: „Wohin, wohin?“

Und keuchend kam Antwort zurück: „Fliehe mit uns! Wir suchen die dunkeln undurchdringlichen

Wälder des Nordens, wo uns des Menschen Auge nicht sieht!“

Unbeweglich blickte der Hund den davonjagenden Tieren nach.

Schon nahte eine andere Schar: Wildkazen, Alpenhasen, Murmeltiere, Gemsen, Steinböcke. „Komm mit uns!“ riefen sie ihm zu. „Wir klettern hinauf in die Wildnis der Berge, wo uns des Menschen Blick nicht erspäht!“

Aber auch diese Tiere ließ der Hund vorüber-eilen.

Da nahte der letzte Zug. Hoch oben in den Wolken flogen Reiher, Störche, Wildenten, Möven, Schwalben, Raben, und viele, o unendlich viele Vögel, vorüber. Und der Hund spitzte die Ohren, vernahm ihren warnenden Ruf: „Folge unserem Flug! Wir fliegen weit jenseits der Meere, wo uns des Menschen Fuß nicht verfolgen kann!“ Rasch waren sie gegen Osten entschwunden.

Da entschloß sich der Hund — trottete vom Hügel herab — auf die Menschen zu.

Aus einer Felsenspalte glitt plötzlich die Schlange, die den Hund schon längst mißtrauisch beobachtet hatte. „Wohin gehst denn du?“ zischte sie. — „Zurück — zum Menschen.“ — Die Schlange sprang vor Verblüffung auf ihre Schwanzspitze. Sie erholte sich jedoch bald. „Narr! Narr!“ zischte sie dem Hunde nach. „Gehe hin, werde sein erster Sklave!“

„Vielleicht“, rwiderte der Hund gelassen, und näherte sich — etwas zaghaft und scheu — dem Menschenpaar. Lautlos lief er einige Zeit um sie herum, und da die beiden Menschen nicht aufschauten, legte er sich endlich zu Füßen des Mannes nieder. Da hob Adam den Kopf, schaute fragend auf das Tier. Was suchte es bei ihm? In den braunen, klugen Hundeaugen las er deutlich die Antwort: „Ich bleibe bei dir!“

Von da an waren sie unzertrennliche Freunde.

Charlotte Garbani